

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 10

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Messe von Lugano 1941, 4. bis 19. Oktober. Diese auf eine uralte Tradition zurückschauende Schweizer Messe — der Luganeser Markt wird bereits im 10. Jahrhundert erwähnt — hat innert wenigen Jahren eine große Bedeutung errungen. Das Anwachsen der Aussteller hat dazu geführt, daß zwei neue Ausstellungsräume geschaffen werden müssen. — Daß unter den Ausstellern die Tessiner Firmen stark vertreten sind, ist selbstverständlich und wünschenswert, besonders auch für die Besucher aus der übrigen Schweiz, welche dadurch einen Einblick in die besonderen Verhältnisse dieses Kantons auf wirtschaftlichem Gebiete erhalten. Als Spezialausstellungen sind zu nennen Tessiner Möbel und Tessiner Handwerk, Baumaterialien, Blumenzüchterei usw. Das Tessiner kantonale Hygieneamt zeigt Maßnahmen zur Wohnungs-hygiene und zur Bekämpfung der Staub- und Mückenplage. — Die Sektion Altstoff des eidg. Kriegswirtschaftsamtes veranstaltet eine Sonderausstellung für die Rohstoffgewinnung durch Altstoffverwertung; das eidg. Ernährungsamt behandelt die Ernährung und die Aufbewahrung getrockneter Lebensmittel.

Einen Ueberblick über das Tessiner Kunstschaffen wird die Ausstellung der Tessiner Künstler bieten. Sie verdient einen Ehrenplatz und eine besondere Beachtung. Sie wird auch den künstlerischen Sondercharakter der Südschweizerischen Messe betonen. Dieser findet ebenfalls Ausdruck im Winzerfest, das im Festspiel „Tessiner Leben“ und in dem das Thema „Heimat und Arbeit“ verherrlichen Festzug gipfelt.

Die Tessiner Miteidgenossen erwarten einen zahlreichen Besuch aus der übrigen Schweiz. Lassen wir ihre Hoffnung nicht im Stiche! Die Ausstellung verdient es, in ihrer Eigenart, von allen denjenigen eingehend besichtigt zu werden, denen schweizerische Art und Arbeit am Herzen liegt. Sie werden sich dabei erstaunt Rechenschaft geben, wie sehr unsere Produktion in der Lage ist, den Bedarf des Volkes auf den verschiedensten Gebieten zu decken, und sie werden den durch die „Armbrust“ gekennzeichneten Schweizerwaren vermehrtes Verständnis und weitgehendes praktisches Interesse entgegenbringen.

S. U.-P.

Neue deutsche Werkstoffe. Unter dieser Benennung veranstaltete die Deutsche Handelskammer in der Schweiz und der Verein deutscher Ingenieure (VDI) während der Zeit vom 24. September bis 3. Oktober 1941 im Kongressgebäude in Zürich eine hochinteressante Ausstellung.

Diese Ausstellung zeigte das intensive Bestreben, Werkstoffe irgendwelcher Art, die an klimatische Verhältnisse

gebunden, nur in gewissen Gebieten der Erde vorkommen, oder andere, die im eigenen Lande nur in ungenügender Menge gewonnen und daher ebenfalls eingeführt werden müssen, durch eigene, künstlich geschaffene Werkstoffe zu ersetzen. Aus diesen Bestrebungen heraus entwickelte sich in der Folge eine Kunststoffindustrie, die im Verlaufe der jüngsten Zeit eine große wirtschaftliche Bedeutung erlangt hat.

Leider fehlt uns der Raum, um die Schau neuer deutscher Werkstoffe eingehend zu würdigen. Wir möchten aber nicht unterlassen, wenigstens ein Gebiet zu erwähnen, daß unsere Leser besonders interessieren dürfte, das Gebiet der textilen Kunstfasern.

Kunstseide und ihre jüngere Schwester Zellwolle, werden aus der in der Natur vorkommenden Zellulose hergestellt. Die Chemie ist in den letzten Jahren aber noch einen Schritt weitergegangen und hat vollsynthetische Textilfasern entwickelt. Eine derartige Faser ist die PeCe-Faser (Polyvinylchlorid); sie hat einige bemerkenswerte Eigenschaften. So ist sie völlig wasserfest und weitgehend beständig gegen Chemikalien aller Art. Deshalb eignet sie sich besonders zur Herstellung von Filtertüchern, die in vielen Industriezweigen in großem Umfang verwendet werden. Die Lebensdauer solcher PeCe-Tücher beträgt ein Vielfaches der bisherig verwendeten Baumwolltücher. Natürlich macht die Wasserfestigkeit die PeCe-Faser auch hervorragend geeignet zur Herstellung von Tauen, Netzen und sonstigen Fischereigeräten. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß hier die Entwicklung noch weitergeht und bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wie in Deutschland andere vollsynthetische Fasern hergestellt werden, die in USA unter dem Namen Nylon bekannt sind und vor allem für die Herstellung von Damenstrümpfen in großem Umfang verwendet werden.

Einen weiteren Anziehungspunkt der Ausstellung bildete ein riesiger Zellwollberg sowie eine Textilschau, die Wert darauf legte, Stoffe der verschiedensten Art zu zeigen, die ausschließlich aus Zellwolle hergestellt wurden. Man gewann den Eindruck, daß bezüglich der Qualitätseigenschaften der Zellwolle in den letzten Jahren ganz außerordentliche Fortschritte erzielt worden sind, beispielsweise sind bedruckte Gewebe aus Zellwolle ganz zweifellos viel farbenschöner als Baumwollgewebe. Auch gibt es bereits Zellwolletypen mit Spezialeigenschaften, so z.B. eine wasserabstoßende Zellwolle, die jedes nachträgliche Imprägnieren überflüssig macht.

Die Ausstellung überzeugte wohl jeden Besucher, daß es sich bei all den Erzeugnissen nicht um „Ersatz“-Produkte, sondern um wertvolle neue Werkstoffe handelt, die geeignet sind, die technische Entwicklung mächtig zu fördern.

MODE-BERICHTE

Schweizerische Modeschau in Zürich. — Seitdem die Textilhalle an der Landesausstellung und insbesondere die Vorführungen im Modetheater die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie und Konfektion in einer für viele Kreise wohl überraschenden Weise dargetan hatten, wurde seit Kriegsausbruch auch in der Schweiz dem Modeschaffen größere Aufmerksamkeit geschenkt als früher. Dabei ist bedauerlicherweise zwischen Zürich und Genf ein Wettstreit ausgebrochen, der diesen Bestrebungen nicht förderlich ist. Es war im übrigen auch bezeichnend, daß die Genfer Haute-Couture sich seinerzeit trotz dringender Einladung von der Beteiligung an der Landesausstellung, wie auch am Mode-theater fernhielt und ist daher verständlich, daß Zürich, das ebenfalls über berufene Modehäuser verfügt und überdies Mittelpunkt der Stoffherstellung ist, den Genferbelangen wenig gewogen scheint. Die Schweizer Zentrale für Handelsförderung hat nunmehr eine Lösung versucht, die wohl als gelungen bezeichnet werden kann, indem sie sowohl für Zürich wie auch für Genf, eine Modeschau veranstaltete mit dem Ziel, in erster Linie die in der Schweiz heute noch erhältlichen und angefertigten Stoffe zu zeigen und zwar in Form von Modellen, die von den maßgebenden schweizerischen Häusern der Haute-Couture angefertigt sind. Dabei hat sich die Zentrale bei der Wahl der Stoff-Fabrikanten auf 19 Firmen beschränkt, die alle als Erzeuger auch von Neuheiten in Frage kommen.

Die Veranstaltung, die am 11. September in Zürich im Grand

Hotel Dolder stattfand und tags darauf in Genf wiederholt wurde, war nur für die Presse bestimmt. Diese hat denn auch schon ausführliche Schilderungen gebracht, sodaß wir uns an dieser Stelle darauf beschränken, die uns nahestehenden Fabrikanten, die Firmen Heer & Co. A.-G., Thalwil, E. Schubiger & Co. A.-G., Uznach, und Seidenwarenfabrik vormals Edwin Naef A.-G., Zürich, als Lieferanten hervorragender Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aufzuführen und die von der Firma Heer & Co. A.-G. geschaffenen Regenmäntelstoffe noch besonders zu nennen. Auch die Firmen Strub & Co. in Zürich und Mettler & Co. A.-G. in St. Gallen kamen mit schönen Rayongeweben in vorteilhafter Weise zur Geltung und dasselbe ist von der Bandweberei Vischer & Co. in Basel zu sagen, deren Schärpen und Bänder sich geschickt in das malerische Bild einfügten. Auch die Wollweberei, Stickerei, die Leinenweberei, die Wirkerei und die Tüllindustrie waren durch einige ihrer hervorragendsten Häuser vertreten. Die Ausarbeitung der Modelle war acht Firmen der Haute-Couture in Zürich, Genf, Basel und Bern übertragen worden und sie alle haben den Beweis geleistet, daß sie nicht nur über neue Ideen und guten Geschmack verfügen, sondern auch der zweckmäßigen Verwendung und Verarbeitung der Gewebe volles Verständnis entgegenbringen. Die Bemerkung sei immerhin gestattet, daß die vorgeführten Kleider fast ohne Ausnahme für Kreise bestimmt waren, für die der Preis keine Rolle spielt und daß es endlich angesichts der Knappheit an Spinnstoffen eigenartig berührte, daß Kostüme gezeigt

wurden, die einen gewaltigen Stoffverbrauch erfordern. Durch diese Veranstaltung ist aber der Beweis erbracht worden, daß die schweizerische Haute-Couture, auch ohne Anregungen aus Paris, in der Lage ist, Eigenes und Schönes zu schaffen und der Zweck endlich, der Presse zu zeigen, daß die schweizerische

Textilindustrie auch heute noch weitgehenden und hochgeschraubten Ansprüchen in bezug auf die Mannigfaltigkeit und Eigenart der Stoffe genügen kann, wurde ebenfalls erreicht.

* * *

KLEINE ZEITUNG

Zu einem Jubiläumsplakat. Eine in ihrer Art recht interessante Plakatsammlung wird in Solothurn, auf dem Zentralsekretariat der „Schweizerwoche“ aufbewahrt. Es sind die 25 künstlerisch ausgeführten Schaufensterausweise, die seit dem Gründungsjahr 1917 für die Durchführung der Schweizerwoche-Veranstaltungen verwendet worden sind. Die Sammlung ist aufschlußreich nicht nur für die Veränderung der Geschmacksrichtung in den letzten Jahrzehnten, sondern auch für die Entwicklung der graphischen Reproduktion und Farbenwiedergabe. Auffallend schlicht war das erste Plakat von 1917. Es begnügte sich mit einer dekorativen Verbindung des Schweizerwappens mit der Aufschrift „Schweizer Woche“. Im darauffolgenden Jahr fand die „Stickerin“ großen Anklang, ebenso vier Jahre später das „Münger-Köpfchen“, ein im Profil gemalter Frauenkopf des verstorbenen Berner Malers Rudolf Münger. 1924 war der „Fahnenaufzug“ das sinnfällige Motiv des Schweizerwoche-Plakates, zwei Jahre darauf der „Fahnenchwinger“ von Liner mit der kraftvollen Handwerkergestalt. Im letzten Jahrzehnt macht sich die Abkehr von der allegorischen Komposition zum groß gesehenen Bildausschnitt und Einzelmotiv deutlich bemerkbar. Noch ist das prachtvolle Edelweiß von 1936 in bester Erinnerung, ebenso die Glocke, der Frauenkopf mit dem eidgenössischen Fahnentuch (von de Coulon), die „Fahne“ von O. Ernst im Jahr der Landesausstellung und der markante Soldatenkopf von 1940. Das Jubiläumsplakat 1941 zeigt einen rotweißen Strauß Bündner Nelken in einer Kupfergelte von getriebener Handwerk, Symbol von Bodenständigkeit, Arbeitsfleiß und Zuversicht. In der Zeit vom 18. Oktober bis 1. November wird dieses Zeichen in zehntausenden von Schaufenstern aufleuchten, umgeben von den hochwertigen Erzeugnissen heimischer Schaffenskraft.

—sw.

Kurs für Redaktoren und Mitarbeiter der Fachpresse. (Mitg.) Die Fachpresse ist berufen, angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten und kommenden Aufgaben ihren Le-

sern große Dienste zu leisten. Der Schweizerische Fachpresse-Verband, der über 200 Redaktoren und Mitarbeiter von Fachblättern vereinigt, hat sich vor allem die Förderung der Leistungsfähigkeit der Fachpresse zum Ziel gesetzt. In Erfüllung dieser Aufgabe veranstaltet er vom 3. bis 5. Oktober 1941 in Zürich einen Weiterbildungskurs, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Die Arbeitsgebiete der Fachblattredakteuren werden in Vorträgen und Aussprachen behandelt. Berufene Referenten sprechen ferner über den Verkehr von Firmen und Verbänden mit den Behörden, die Protokollführung, die Reklame, die sprachliche Gestaltung usw. Ein Nachmittag ist verschiedenen Besichtigungen gewidmet. Die Kursleitung liegt in den Händen von Dr. F. Bernet; das Kurssekretariat besorgt Dr. E. Keller, Steinwiesstrasse 59 in Zürich.

Verkehr — Blitzfahrplan. Jeder muß und will heute sparen; aber den neuen Fahrplan muß er sich leisten, denn die Bundesbahnen haben nicht weniger als 10 000 Zugskilometer ausgeschaltet. Namentlich fallen Früh- und Spätzüge sowie sonst schwach benutzte Kurse aus. Basel-Zürich hat z.B. drei Schnellzüge weniger! Will man also unliebsame Überraschungen vermeiden, so kaufe man den roten „Blitz“, mit dem man ein genau orientiertes Reisebüro ständig zur Hand hat. Außerdem durch sein bekannt praktisches System empfiehlt er sich namentlich auch durch Tabellen, die für stark befahrene Lokalstrecken Sonderzusammenstellungen sämtlicher Züge bringen, so daß man sie nicht aus den Langstrecken herausklauben muß. Sehr geschätzt wird das Verzeichnis mit den fast 3 000 Ortsangaben, das zugleich über Tarifkilometer, Art des Beförderungsmittels und Fahrtaxen Auskunft gibt. Dadurch dient der „Blitz“ namentlich dem beruflich Reisenden, der genaue Spesenrechnungen aufstellen muß. — Er ist zum alten Preis von Fr. 1.50 in den Buchhandlungen und Papeterien, an Bahnhöfen und Kiosken erhältlich.

LITERATUR

„Die Elektrizität“, Heft 3/1941. Vierteljahrszeitschrift. Tiefdruck, 18 Seiten mit vielen Bildern. Fr. —50. Verlag „Elektrowirtschaft“, Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

Aus den etlichen knappen und sympathischen Artikeln dieses Heftes seien erwähnt: Eine anschauliche Reportage, die auch den „blutigsten“ Laien in die mannigfaltigen Geheimnisse einer Glühlampenfabrikation einweilt. — Sodann wird der Leser über Zweck und Ziele der „EXEL“ (Expansion Electrique) aufgeklärt. Diese stellt Interessenten das nötige Geld für die Anschaffung irgend eines elektrischen Apparates zur Verfügung. Der Empfänger zahlt der „EXEL“ dieses in kleinen Monatsraten zurück, kann aber seinen elektrischen Kühlschrank — oder was es dann sei — einkaufen, wo er will, ist also nicht an irgend ein Abzahlungsgeschäft gebunden. So wird die Produktion eines wichtigen Industriezweiges beträchtlich gefördert, was praktische Arbeitsbeschaffung bedeutet. — Psychologisch interessant ist die Darlegung eines blinden Studenten, der erzählt, wie der „weiße Strom“ heute fast das Urbild des Lichtes im dunklen Leben der Blinden eine totale Umwälzung gebracht hat. — Die besorgte Hausfrau erfährt außerdem alte bewährte und neue erprobte, schmackhafte Rezepte, die vor allem auf die heutigen Marktverhältnisse Rücksicht nehmen. — Bemerkenswert ist auch der in humoristischer Form dargestellte Wettkampf zwischen Mensch und Elektromotor. Daraus geht hervor, daß es Arbeiten gibt, bei denen der Motor dem Menschen in der Leistung 40fach überlegen ist. Dagegen gibt es Beschäftigungen, bei denen es insbesondere auf das Denken ankommt, wobei selbstverständlich der Motor den Kürzeren zieht und man die menschliche Arbeit nicht missen kann. Der Schlussatz

dieses Aufsatzes lautet: „Mach du de Chrampf, damit mi Zyt frei wird für Gschydere!“ B. J.

„Der Reise-Rapport“. Warum Reiseberichte der Firma und dem Vertreter dienen. Von Emil Oesch, mit einem Beitrag von Robert Haymann. Verlag für Wirtschaftsförderung, Thalwil (Zch.). Fr. 1.50.

Ein Sorgenkind vieler Chefs und Vertreter wird hier von Praktikern verständnisvoll behandelt. Die Schrift zeigt, wie eine nüchterne Sache lebendig und überzeugend gestaltet werden kann zum Nutzen der Beziehungen zwischen Innen- und Außendienst.

„Wie man einen Artikel schreibt“. Winke für wirksamen Ausdruck und gelegentliche Mitarbeit an der Tages- und Fachpresse, von Dr. Friedrich Bernet, Verlag für Wirtschaftsförderung, Thalwil (Zch.).

Wer erreichen will, daß seine Einsendungen an die Presse angenommen werden, der wird mit Nutzen diese lebendig, klar und interessant verfaßte Schrift eines erfahrenen Praktikers studieren. Den Preis von Fr. 1.50 wird er durch den Gewinn, den die Anregungen bringen, vielfältig herauschlagen.

Aufmachung und Inhalt dieser Schrift können dazu verhelfen, daß Einsendungen an die Presse, von bloßen Geschäfts- und Vereinsberichten bis zu technischen Abhandlungen so verfaßt werden, daß sie gerne aufgenommen und gelesen werden. Das Büchlein ist die Arbeit eines erfahrenen Redaktors und Kursleiters, dessen Artikel und Vorträge stets mit Interesse verfolgt werden.